





Die glückselige Einsamkeit/

28.

Bei dem frühzeitigen Hintritt

Des

Hoch-Edlen/ Hochgelehrten und Hoch-
erfahrenen Herrn/

S E R R S

D. Johann Sigismund
Müllers/

Doctoris Medicinæ, Hochehrwürdigen Practici, der
Stadt Zittau Physici, des löbl. Jungfräul. Stiffts
St. Marienthal Medici ordinarii,

Als Dessen enselter Leichnam den 31. Jan. An. 1737.

Unter solenner und hochansehnlicher Begleitung

In die Väterliche Gruft beygesetzt wurde,
fürzlich ausgeführt,

Und

Der höchstschmerzkl. betrubten Sr. Mutter/

und andern hochwerthesten Freunden und
Freundinnen

Aus aufrichtigen und mitleidenden Herzen übergeben

von

Gottfried Polycarpus Müllern.

Gymn. Zitt. Direct.

Z I T T A U,

Gedruckt bey Johann Christian Stremeln.

Hoch-Edle, aber einsame und verlassene Frau!



SIE eilet, Sie in Einsamkeit zu vergessen: und **DEIN** werthbestes Haus, das sonst von Einheimischen und Fremden so reichlich besucht worden, in eine stille und einsame Wohnung, in einen Wittwen- und Waisen-Sitz, zu verwandeln. Ein Trauer- und Todten-Jahr verurachtet diese schmerzhafteste Würkung. Kaum beschlisset eine höchst-geliebte Frau Schwieger-Tochter das allzu kurzgefaßte Leben, und machet ihre Wohnung zu einer stillen Wüste; so erregt sich schon des Todes-Macht in denen abgematteten Gliedern eines Hochtheuern Herrn Vaters, Dero Hochwerthesten Ehe-Herrnens, und zerbricht die zerbrechliche Hütte. Kaum ist dessen Tod nicht vergessen, sondern nur ein wenig verschmerzet; so wird Dero einziges Kind, und innigst-geliebtester Herr Sohn, zu einer starren Leiche. Lebe in Ihm des theuren Herrn Vaters Geist, Verstand und Ehre; so stirbe mit Ihm Dero theuerster Ehe-Herr gleichsam zum andern mal. Der überhäufte Zuspruch scheidet mit seinen Scheiden: und man kan mit Recht sagen, daß die Einsamkeit in diese lebhafteste Wohnung, da Er aus dem Hause getragen wird, numhero einziehet. O erschrecken Sie nicht, schmerzhaft gerührte Gönnerin! erschrecken Sie nicht vor dieser unsehnbahren Zanwohnerin! Sie scheint edel und unangenehm, aber sie bringet viel gutes und herrliches mit sich: sie kömmt, wenn uns die meisten Menschen, sonderlich die Unfrigen, verlassen, aber **GDt** ist mit Ibr. Sie wird uns deswegen von **GDt** selbst zugeordnet, weil er uns von der Liebe, dem Vertrauen und Umgang derer Unfrigen, und vieler andern Menschen ab, und zu seiner Liebe, ja zu seinen Umgang, freundlich und linder ziehen will. Ich glaube, daß die Einsamkeit mit Recht glücklich und vergnügt gemennet werden kan: wann wir sie nach ihren wahren, und von **GDt** selbst abgezielten, Gebrauch zu schätzen und zu gebrauchen wissen. Wann das Herz von der Welt zu **GDt** gekehret wird, führen wir auch bald in unsern inwendigen Überzugungen, daß die erwachte Seele eine Endziehung der Welt, der vielen oft eiteln Menschen, der unnöthigen oft sündlichen Reden, höchst nöthig habe: um sich theils vor der Verführung der Welt zu halten, theils nicht in die vorigen Sünden zu fallen, theils sich näher zum Umgang mit **GDt** durch ein stetiges Gebet zu gewöhnen. Dieses alles lässet sich durch die Einsamkeit bey einen guten Herzen desto besser erhalten: und viele gute Seelen würden nach ihrer Erweckung zu einem neuen Leben in ein besonders Wachsthum des lebendigen Christenthums, und zu einem Sterben vieler Lüste der Welt, gekommen seyn, wenn sie im rechten Ernst zu einer glücklichen Einsamkeit hätten kommen können. Aus vielen Zeugnissen erfahrner **GDttes**-Gelehrten wird uns ein einziges genug seyn, so nur An. 1732. ein frommer Ober-Prediger zu Bingham in Ost-Friesland, Herr Rudolph Gustav Brawe, in seinen hellen Lebens-Spiegel (Cap. 2. §. 13.) vorgeleget. **Wann GDt**, sagt er, einen Menschen kräftig überzeiget, so folget alsobald die Absonderung von den Bösen, 2 Cor. 6 v. 15. Er suchet alsdenn die ihm höchst-nöthige Einsamkeit, damit er daseibst im Verborgenen seinen Zustand recht erwegen, und seine große Seelen-Noth dem himmlischen Vater offenbahren möge, Matth. 6. v. 6. Ja ihm kan im Anfang seiner Bekehrung so zu Muth seyn, daß er wegen Angst und Bekümmernis seines Herzens mit Welt-Menschen unzugehen fast ungeschickt ist. Wenn aber das Werk der Bekehrung einiger Maßen zu Stande kommen ist; so meidet er zwar so viel möglich alle eitele und sündliche Gesellschaft, zc. doch rüfret er sich wenn er auch mit Gottlosen umgehen müßte zc. so bald als möglich kehret er aus diesem Umgang wiederum in die stille Einsamkeit, sein Herz dem **HErrn** darzustellen, zc. Es mag ferner unser geistlicher Seelen-Zustand so herrlich seyn, als er will; so hat doch die Einsamkeit eine besondere Glückseligkeit uns zum Gebet und Flehen zu **GDt** dienlich zu seyn. Ein Christe mag auch in Gesellschaft beten: Ein Feuer zündet das andre an: ja es wird billig in der Gemeine gebetet: Ein gemeinsames Lob, und ein gemeinsames Gebet, in der Gemeine der Heiligen, ist ein durchdringendes Rauch-Opffer, so durch die Wolken dringet. Aber das Gebet in der Einsamkeit ist oft und täglich nöthig. Die Väter des alten Bundes haben gerne heimliche und einsame Oerter zu ihrem Gebet gesucht: sie giengen ins freye Feld, oder auf einen einsamen Berg, Unser Hey-

land

land betete so ofte auff Jerusalem in einem Garten, oder auf dem Dalberg: als er 5000 Mann gespeiset hatte mit 5 Broden und wenig Fischen, betete er bis in die Tiefe der Nacht auf einen Berg alleine. Seine Jünger hielten es eben also: bald betete ein Apostel auf den Söller des Hauses in der Einsamkeit, bald in ihren verschlossenen und stillen Kammern: und ein alter Scriben, der unter dem Nahmen des Clemens des Apostels Petri Ruffen beschrie- ben, erzehlet unter andern, daß dieser Apostel oft in einen Garten alleine gegangen, da- selbst zu beten. (v. Tertulian, Lib. 6. Recognit. pag. 99.) Denn die stille Einsamkeit macht uns geschickter unsere Sinnen und Seelen-Kräfte von der Zerstreung in die Welt und Welt-Händel abzuziehen, sie in uns gleichsam zu versammeln, und mit ausgelassener See- len und reinen Herzen zu Gott zu beten. Es ist wahr, daß Anfängern des innern geistl. Le- bens sehr schwer wird, ja fast unmöglich, nur ein Vater unser ohne fremde Gedanken zu beten: aber die, in welchen die Lüste der Welt ersterben, welche reines Herzens sind, und welche sich der glückseligen Einsamkeit wohlgebrauchen, können oft lange Zeit in einer wahrhaften u. völli- gen Andacht sich mit Gott, ohne fremdes Geräusche in ihren Herzen, als mit ihrem stillen Freunde unterreden. Es giebt demnach auch ganze einsame Lebens-Arten, in welchen die Frucht der glücklichen Einsamkeit gleichsam in vollen Maaß empfunden und genossen wird: daher denn die Begierde bey vielen tausend frommen Seelen entstanden, dergleichen einsame Lebens-Einrichtung mit großer Begierde zu suchen. Die alten und ersten Christen horten sich also zwey Arten des Christlichen Lebens vorgebildet: die eine, so von dem gemeinen und gewöhnlichen Leben derer Leute entfernt, dem Dienste Gottes aus unermesslicher Liebe zu himmlischen Dingen ergeben ist, und nur mit den höchst nöthigsten Lebens-Verrichtungen sich zu thun machet: und die andere, welche in den ordentlichen weltlichen Lebens-Arten sehet und bleibet, und unter denen irdischen Geschäften zugleich mit Gott zu dienen sucht. Beyde werden von dem berühmten Eusebio viel umständlicher beschreiben (Lib. 1. Demon- strat. Evangelic. cap. 8.) Die erste ist die Lebens-Art der Einsamkeit von Menschen und Welt-Geschäften: die andere die Lebens-Art der äußerlichen Welt, in stetem Umgang mit allerley Menschen und irdischen Verrichtungen. Ob wir nun gleich, weil beyde gebraucht und gemisbraucht werden können, hierüber keinen Auspruch zu machen gedenken; so wird uns doch erlaubt seyn, die Lebens-Art der Gott gewidmeten Einsamkeit unter die glückseligen zu rechnen. Wir können sie allenthalben noch finden und haben: wann uns Gott durch den Wink seiner Vorsicht aus unserm Amt sezet, wenn seine runderdohre Füh- rung uns Feyerabend giebt, wenn wir erkennen, daß wir dem irdischen genug vorgesanden. Wie solten wir nicht mit Freuden in die einsame Stille eingehen, und uns dieser Ruhe-Jah- re zur genauern Vereinigung und stetem Umgang mit Gott recht freudig und herzlich be- dienen? Wann uns Gott Kinder und Ehegatten, Freunde und Verwandten nimmet, mit welchen wir so oft in irdischen so viele Geschäfte gehabt haben; Was will er mit uns anders vornehmen, als uns in die Einsame Lebens-Art derer glückseligen Christen führen? da wir als die rechtschaffenen Wittwen werden können, die mit Getet und Flehen vor Gott anhalten Sog und Nacht, und dabey dem Reiche Christi und seinen Gliedern einfültig dienen. O glückselige Christen, die sich in dieser einsamen Glückseligkeit ihren eigenen Götzen und dem Weten der Welt immer mehr und mehr entziehen, und täglich mehr zu Gott nahen können! Aus diesem drey Glückseligkeiten wird uns ja die Einsamkeit nochwendig an- genehm und wichtig werden müssen. Sie ist von so vielen wahrhaft frommen Seelen so sehr gepriesen worden, daß wir ihrem Preis nichts mehr befügen können. Der wahrhafte Liebhaber unsers Heylandes Thomas von Kempis hat ihr unter andern folgenden Lobspruch hinterlassen. (Von der Nachfolge Christi Lib. 1. Cap. 20.) Suche eine bequeme Zeit alleine zu seyn, und gedencke oft an die Wohlthaten Gottes. *ic.* Die größten Hei- ligen haben allezeit viele Gesellschaft geflohen, so viel sie gekunt, und haben erwehlet Gott durch ein heiliges Leben in der Stille zu dienen. Es hat jener wohl gesagt: So oft ich unter Menschen gewesen, bin ich lasterbaffter wieder zurück kommen. *ic.* Wer nun begehret zur innerlicher Ruhe und geistlichen dingen zu gelangen, der muß mit dem Herrn Jesu von dem Volcke entweichen. Niemand wandelt sicherer, denn der gerne in der Stille und im Verborgenen ist: Niemand redet sicherer, denn der gerne schweigt. Könnten sich nur die allzusehr vertrieben Christen, die in den Neigen irri-

irdischer Geschäften Tag und Nacht gefangen liegen, von der Unruhe in die Einsamkeit begeben, und nur einen Anfang des rechtschaffenens Wesens mitbringen; so würden sie bald in dieser stillen Schute ihren Meister, der in der Stille zu seinen Jüngern redet, besser vernehmen und getreuer folgen. Wir sind meistens mit dem Vorurtheil einer besondern Klugheit eingenommen, so aus einen innerlichen Hochmuth stammet, daß wir in den irdischen Geschäften allzuviel Ehr und Nutzen suchen. Wir wollen durch Conversation recht Klug und Geschult werden: Wir wollen immer bey denen Menschen verbleiben, bey denen wir nach unseer Einbildung klug worden: wir meynen die Einsamkeit mache uns entweder Leute-schou, oder fast bestialisch, wo nicht melancholisch: und was vor Gründe mehr die klugen Weltgeister anzuführen wissen. (vid. Christ. Thomas. prudent. consult. Cap. 5. §. 3. u.) Aber wir gedencken nicht, daß der rechte Gebrauch der glückseligen Einsamkeit nur allein an unsern Herzen liege. Haben wir eine wahrhaftige Begierde uns und der Welt zu sterben, und GÖtt in Jesu Christo zu leben; so wird uns gewiß die Einsamkeit mehr dienen, als der viele und beständige Umgang mit allerley Menschen, und stetigen Welt-geschäften. Die Einsamkeit wird uns wahrhaftig glücklich deuchten, und uns durch die Erfahrung von ihrer Glückseligkeit überzeugen. Es ist also, Hoch-Edle und Einsame Gönnetin, ihr diese glückselige: Einsamkeit von der guten und liebevollen Vorsicht unsers allgemeinen Vaters im Himmel würcklich beschieden: und da er die Liebsten umb und neben Sie aus diesem Gestümmel der Welt führet, ja Ihnen nunmehr Dero Haupt und Lebens-Art zu einer angenehmen, stillen und freundlichen, Wüste machet; will er nicht seine Ungnade, sondern seine wohlmeinende Liebe, Dero Herzen zu erkennen geben. Es kommt auf Dero Herz an, welches durch Traurigkeit, Schmerz, und unruhiges Empfinden, zwar wie ein Pflaz voller stets geschäftigen Personen ist; aber durch demüthige Unterwerfung, und gedultige Aufopferung Ihrer und der Irigen, zu einen stillen Cabinet der Ruhe, und des freudigen Geistes in GÖtt, werden wird. Sie haben viele Mitweinende, und Mittraurende: und in diesen Stücke sind sie nicht einsam, noch alleine. Dero geehrtester Herr Sohn diemete vielen, und viele hofften von ihm Dienste. O! so sind derer Klagen eine grosse Zahl, da sich diese lebhaftige Medicinische Lebens-Art des Möllerischen Hauses mit dessen Tod ehroewürdig schlüsset. Aber Sie haben nur einen Tröster, der in der Einsamkeit und bey denen Einsamen am allerkräftigsten tröstet. Dieser tröstende GÖtt lasse sich in Ihrer isigen und künftigen Einsamkeit von Ihr wahrhaftig finden: güsse seine Liebe mit vollen Schalen in das einsame Herz aus; und laße Sie seinen Umgang in der Stille so freundlich genüßen, daß Sie aller Welt, und aller Menschen, dabey in Gelassenheit vergessen. Auch wird GÖtt an die einsamen und geliebtesten Wäysen gedencken, und Vater und Mutter Stelle an ihnen gewiß vertreten. Seyd stille in der Einsamkeit, betrübte und geliebte Wäysen: seyd stille und harret auf den Herrn! Einer ist euer Vater, der im Himmel ist. Wachet in einsamer Stille, wachset wie Liebhaftige Bäume an den stillen Bächen, wachset mit tausend Segen; bis euch GÖtt aus der Einsamkeit in die Welt rufft, daß ihr darinnen dienen und seine an euch erwiesene Vater-treue vor dem Angesichte der Welt preisen sollet! Der GÖtt Abrahams, Den GÖtt von seiner Freundschaft wegruffte Gen. 12. v. 1. in ein Land, das er noch nicht kannte, wird euch, da er euch eure besten Freunde auf Erden nimmet, auch mit der Zeit in ein gutes Land, das ist in eine solche Lebens-Art führen, wo ihr seine Gnade und Vorsicht mit Freude preisen werdet. GÖtt tröste und erfreue die Einsamen.

Auszug des Lebens-Lauffts.

Herr D. Johann Sigismund Möller ist in diese Welt eingangen den 14ten August 1700. Er wurde von seinem hochgeehrtesten Herrn Vatter Tit. heb. Herrn Johann Georg Möller, berühmten und hocherfahrenen Medico. Stadt- und Land-Physico, auch des löblichen Jungsträlischen Stiftes St. Marienthal Medico ordinario; und von seiner geliebtesten Franen Mutter, Franen Annen Eltsabergh geb. Scharfin, mit vieler Dank-sagung gegen GÖtt aufgenommen, und auf das sorgfältigste erzoget. Nachdem seine damahls noch lebende Schwester hernach aus der Welt gegangen, wurde er der einzige Mittel-Punct der Liebe seiner Eltern. Er wuchs unter der Aufsicht derselben, und durch den Unterricht der berühmten Lehrer des Zeitauischen Gymnasil, Hr. Dir. D. Wenzels, und Herren M. Miri u. Pirschmanns zur völligen Hoffnung seiner vorthe-

flin

fen Eltern. Gottes Vorforge war wunderbar über ihn, als ein 4 Jähriges Kind wurde er bey einem gefährlichen Fall gnädig erhalten: Als einen 10 jährigen Knaben erreute ihn die göttliche Gnade von einer tödlichen Brust-Kranckheit: Kurz vor seinen Abgang auf die Academien überwand er ein gefährliches hitziges Fieber. An. 1720 begog er die Academie Wittenberg: und nebst denen phil. Studien bediente er sich sonderlich Privatim und Privatissime des gelehrten Unterrichts in der Medicin von dem berühmten Herrn D. Christian Vater. Er begab sich eine Zeit darnach auch nach Leipzig, wo er von denen berühmtesten Medicis, Hr. D. Rivino, D. Etmullern und D. Schachern unterrichtet wurde. An. 1723. promovirte er in Doctorem Medicinæ zu Wittenberg, und disputirte inauguraliter, de mortis subitanæ causis & remediis non vulgaribus. Zwar hätte ihn hochgedachter Herr D. Vater gerne in Wittenberg bey sich behalten; aber sein geliebtes Vaterland zog ihn wieder zu sich: Wo ihm die gnädige Vorsicht Gottes eben dieses Jahr die angenehmste Ehe, Verbindung schenckete mit Sophien Eleonoren Stollin, Tit. Tor. Hrn. D. Carl Philipp Stolls/ hoch meritorien Consulis, und Frauen Sophien Elisabethen, geb. von Strick, andern tugendhaften Jungfer Tochter. Er assistirte in der Medicinischen Praxi dem hochredlen Hrn. Vater; Fünde darinnen auch vor sich besondern Erregen: und hatte das Vergnügen aus seiner angenehmsten Ehe 5. Söhne und eine Tochter zu küßen. Die Tochter ist in zarter Kindheit der Welt entzogen worden; Fünff Söhne, Johann Philipp, Carl Sigismund, Fridrich Wilhelm/ Christian August/ und Samuel Adolph/ beweinen bey ihrem Leben den Verlust ihres Hrn. Vaters. An. 1736. M. Martio wurde er der Freude seines Hauses durch den Tod seiner Tugendhaftesten Ehe liebsten beraubet. Den 10 Septembris ejusd. anni wurde ihm sein hochgeheurer Hr. Vater durch den Tod entzissen: und wie er im Praxi Medica große Erfahrung erlanget, auch seit 2. Jahren die ansehnliche Dampfer des Hrn. Vaters meist verwaltet: Also wurde er des Löbl. Jungfräulichen Erbsitzs St. Marienthal Medici ordinarius in eben diesen Monat, und den 29ten Octob. Stadt- und Land-Physicus von Jütow, und dessen Weichbild. Als ihm jedermann langes Leben wünschte, zerris ein unerbofftes Schicksal durch eine harte Niederlage an den Griesel den schwachen Faden des Lebens, und er verschied zu vieler Leidwesen den 27ten Januarii 1737. Mittags nach 12 Uhr. D schade, daß sein Leben nicht so beständig seyn sollen, wie seine Treue, sein herrlicher Verstand, und seine nutzbare Erfahrungheit.

Ermunterung aus den Reichen-Text, Gen. XII, v. I.

Mel. Was Gott thut das ist wohl gethan.

1.
Ergnügtes Volk in Canaan,
 Durchs rothe Meer geföhret:
 Das keine Wüste schrecken kan,
 Kein Feind nicht mehr beröhret:
 Durch Einsamkeit, durch Leyd und Streif,
 Bist du zu Gott erhoben!
 Wir gehn durch gleiche Proben.

2.
 Wir stammen auch von Abraham,
 Aus Glaubens-Krafft gezeuget:
 Wir sind, weil wir von einem Stam,
 Zu gleichen Zweck geneiget.
 Gehet jener aus von Freund und Haus,
 Das Vaterland zu lassen;
 So gehn wir gleiche Strafen.

3.
 Wir scheiden uns von dieser Welt
 Mit unsers Geistes Sinnen:
 Der neue Mensch, der Gott gefäßt,
 Hat auch ein neu beginnen.
 Sein Vaterland, Freund, Vater, Stand,
 Stammt alles aus der Hölde,
 Damit es nie vergehe.

XX

4. D

4.
O Vater in dem höchsten Thron,
Dir sind wir übergeben.
Dein sind wir gang in deinem Sohn,
Um gang in dir zu leben.
Von G^odt gezeugt, recht tief gebeugt,
Und freygemachte Sünder,
Sind wir, als deine Kinder.

5.
O Jesu, ewig treuer Freund,
Laß uns in dich recht gründen!
In welchen deine Klarheit scheint,
Die können alles finden.
Freund, Bruder, Mann Triffst dieser an,
Der dich für allen liebet.
Du bist, der alles giebet.

6.
O hohe Freundschaft, aus dem Wort,
Das ewig ist, gebohren!
Ihr Gläubigen, seyd uns hinfort
Zur Freundschaft auserkohnen.
Gezeugt im Licht, nach G^odt gericht,
In Christo voller Liebe,
Seyd ihr, und eure Triebe.

7.
O schöne Wohnungen des Lichts,
Von Jesu zubereitet!
Wer euch bewohnt, dem mangelt nichts,
Wohl dem der euch erbeitet.
Der Geister Sitz, glängt wie der Blis,
Doch lieblich ohne Schrecken:
So sind der Geister Decken!

8.
So lebt die einsam-stille Junfft
Von aller Welt geschieden,
Weit über Welt-Lust und Vernunfft
In Himmlisch-hohen Frieden!
Kommt Traurige, aus Ach und Weh,
Kommt nur in diese Stille:
Hier ist der Wollust Fülle.



Pom. Za. 60/10.40

ULB Halle
001 535 250

3



JA-OL

Felger

1017



Die glückselige Einsamkeit/

28.

Bev dem frühzeitigen Hintritt

Des

Hoch=Edlen/ Hochgelehrten und Hoch=

hrnen Herrn/

S R R S

nn Sigismund

Höllers/

æ, Hoherfahrenen Practici, der
fici, des löbl. Jungfräul. Stifts
nthal Medici ordinarii,

Leichnam den 31. Jan. An. 1737.

und hochansehnlicher Begleitung
he Grufft beygesetzt wurde,

rslich ausgeföhret,

Und

bl. betrübtten Sr. Mutter/

hwerthesten Freunden und
Freundinnen

nd mitleidenden Herzen übergeben

von

Polycarpus Müllern.

n. Zitt, Direct.

S S E E A U,

Gedruckt bey Johann Christian Stremeln.

